

Dank

Dieses Buch entstand in den Jahren von 2020 bis 2024 und wurde von der Technischen Universität Dresden als Habilitationsschrift angenommen. Für den Druck habe ich das Manuskript wesentlich gekürzt und überarbeitet. An der Entstehung hatten zahlreiche Personen einen Anteil, einigen möchte ich an dieser Stelle stellvertretend danken.

Zuerst gilt mein Dank Dagmar Ellerbrock, die mich »Mediävisten« einstellte und mir die Möglichkeit gab, ein zeithistorisches Projekt zu entwickeln. Selbstverständlich war das nicht. Sie hat mich damit wesentlich unterstützt, meine anderen Fragen an die Geschichte in einen neuen Zusammenhang einzubetten. Darüber hinaus gab sie mir alle Hilfestellungen, um das Projekt an der TU Dresden anzugliedern, und alle Freiheiten, um es nach meinen Vorstellungen umzusetzen. Zu Rat und Kritik war sie jederzeit bereit. Das Habilitationsverfahren hat sie unterstützt und für die Übernahme eines Gutachtens danke ich ihr sehr.

Mein Dank gilt zudem Christina Morina für stetes Interesse und kritische Kommentare zu meinen Gedanken. Zwischen Bielefeld, Dresden und Münster haben wir bei sehr diskussionsfreudigen Treffen Ideen ausgetauscht und verworfen und zeithistorische Perspektiven besprochen und erweitert. Christina Morina hat das zweite Gutachten erstellt und Habilitationskolloquium und Probevorlesung kritisch begleitet, vielen Dank dafür.

Mein Dank gilt nicht zuletzt Andreas Rutz für das wiederholte Interesse an meiner »Heimatsforschung«, anregende Kritik und kritische Kommentare und die Verknüpfung mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden, die in eine fruchtbare Zusammenarbeit ermöglichte. Zudem möchte ich ihm für das dritte Gutachten und die Begleitung des Habilitationsverfahrens danken.

Am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der TU Dresden hatte ich wunderbare Kolleginnen und Kollegen, um mehr als nur gemeinsam zu forschen: Mit Dorothea Dils, Silke Fehleemann, Sabine Künzel, Tamara Mansaray, Aron Schulze und Stephanie Zloch hatte ich immer einen sehr ergiebigen Austausch und es herrschte eine stets kollegiale Arbeitsatmosphäre. Ich bin sehr froh, dass ich dem Team NNG weiter als Privatdozent verbunden bleibe.

Marius Luzay hat mich über mehrere Jahre im DFG-Projekt »Polyphonie der Heimat« als studentische Hilfskraft begleitet und tatkräftig unterstützt, zudem war er immer

auch zu kritischen Diskussionen bereit. Diese produktive Zusammenarbeit half auch bei der redaktionellen Bearbeitung des Manuskriptes und der Fertigstellung des Buches, dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Das Institut für Geschichte der TU Dresden war ein idealer Ort für meine wissenschaftliche Lehr- und Forschungstätigkeit; auf dem Gang im BWZ oder bei den jährlichen Institutsretreats ergaben sich immer anregende Diskussionen und wichtige Impulse – gerade die Dresdner Gewalt- und Invektivitätsforschung hat mich wesentlich inspiriert. Stellvertretend sei hier Tim Buchen, Gisela Hürlimann, Alexander Kästner, Anna Mattern und Gerd Schwerhoff gedankt. Mit Hannes Ziegler verbinden mich seit seiner Ankunft in Dresden ein intensives Gespräch und sehr anregende Diskussionen über die *academia* und weit darüber hinaus; auf die Fortführung dieser Gedanken freue ich mich schon sehr.

Mein Wechsel ans Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam fiel mit der Überarbeitungsphase des Manuskriptes zusammen. Frank Bösch hat mich sehr herzlich empfangen und hatte zugleich jederzeit ein offenes Ohr für meine Anfragen. Aus den Diskussionen mit den Kolleginnen und Kollegen, insbesondere im Projektteam »Radikale Rechte«, nahm ich sehr viele Aspekte mit und die Diskussion am ZZfF inspirierte noch einige Änderungen am Text. Ihnen allen gebührt daher auch mein Dank.

Aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen des ISGV habe ich regelmäßig hilfreiche Hinweise und kollegiale Zusammenarbeit erfahren. Herausheben möchte ich hier Antje Reppe und Henrik Schwanitz, mit denen ich über das Thema verbunden bin. Zu diesem Kreis der historiographischen Beschäftigung mit *Heimat* gehört ebenso selbstverständlich Anna Strommenger aus Bielefeld. Zu viert haben wir im andauernden Gespräch unsere Forschungen ausgetauscht, uns gegenseitig wichtige Anregungen gegeben, zugleich sehr produktiv die gemeinsamen Ideen zu einem Sammelband gebracht und darüber hinaus auch persönliche Freundschaften entwickelt.

In der Konzeptionsphase des Projektes habe ich wesentliche Anregungen von Alf Lüdtke erhalten und gerade die Zuspitzung auf die Alltagsgeschichte verdanke ich den Gesprächen mit ihm; leider konnte er die Umsetzung dieser Ideen nicht mehr miterleben. Er war es aber, der mich mit Thomas Lindenberger in Verbindung brachte. Nachdem Thomas Lindenberger dann als Direktor des Hannah-Arendt-Instituts nach Dresden gekommen war, haben wir sehr regelmäßig über die DDR, Eigen-Sinn, Alltagspraktiken und vieles anderes gesprochen – für diese Begleitung meines Projektes bin ich ihm außerordentlich dankbar.

Am Hannah-Arendt-Institut habe ich nicht zuletzt auch viele Diskussionen mit Kolleginnen und Kollegen geführt, die ebenfalls Anregungen für meine Forschungsarbeit geleistet und mir die Diskussionen in der Zeitgeschichte eröffnet haben. Stellvertretend möchte ich Maren Hachmeister und Mike Schmeitzner nennen, die vor allem mit mir kritisch über die Gewaltgeschichte der Heimat diskutiert haben.

Ich war in zahlreichen Archiven unterwegs, den Archivarinnen und Archivaren vor Ort verdanke ich viele Hinweise und Hilfestellungen; insbesondere Martin Knopp vom Archiv des Landkreises Bautzen in Kamenz (jetzt Leiter des Stadtarchives Forst) hat mir stets wunderbare Funde vorgelegt. Bei zahlreichen Gesprächen und Interviews haben mir Heimataktivistinnen und Heimataktivistinnen ihre Erinnerungen mitgeteilt und nicht

selten auch einen Blick in die Privatarhive gewährt. Dafür sei Ihnen allen herzlich gedankt.

Bei Vorträgen in Bautzen, Bielefeld, Berlin, Görlitz, Halle, Heidelberg, Leipzig, Münster und Potsdam konnte ich das Projekt in verschiedenen Stadien und mit Thesen und Ergebnissen zur Diskussion stellen und wertvolle Hinweise mit nach Dresden nehmen. Allen Beteiligten bin ich ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Es lassen sich kaum die angemessenen Worte für die großartige Unterstützungsleistung meiner Familie finden. Daher: Große Dankbarkeit und tiefste Verbundenheit empfinde ich für Josepha, Clara Johanna, Liv und Fridtjof.